„Nam primum tibi mater Hispania est, terris omnibus terra felicior“

Spätantike Großvillen und Residenzen auf der Iberischen Halbinsel

Felix Teichner

Abb. 1. Im Beitrag erwähnte hispanische Großvillen und Residenzen. 1 Quinta Marim (Olhão). – 2 Milreu (Faro). – 3 Cerro da Vila (Loulé). – 4 Abicada (Lagos). – 5 São Cucufate (Beja). – 6 Torre Águila (Badajoz). – 7 La Sevillana (Badajoz). – 8 Los Castillejos (Badajoz). – 9 Torre de Palma (Portalegre). – 10 Rabaçal (Coimbra). – 11 El Pomar (Badajoz). – 12 Cercadilla (Córdoba). – 13 El Ruedo (Córdoba). – 14 Benagalbón (Málaga). – 15 Bruñel (Jaen). – 16 Baños de la Reina (Alicante). – 17 El Saucedo (Toledo). – 18 Las Tamujas (Toledo). – 19 El Solado (Toledo). – 20 Carranque (Toledo). – 21 La Torrecilla (Madrid). – 22 Valdetorres de Jaramas (Madrid). – 23 El Val (Alcalá de Henares). – 24 Las Pizarras (Segovia). – 25 Almenara de Adaja (Valladolid). – 26 Quintanilla de la Cueza (Palencia). – 27 La Olmeda (Palencia). – 28 Cuevas de Soria (Soria). – 29 Foz de Lumbier (Pamplona). – 30 La Malena (Zaragoza). – 31 Centcelles (Tarragona). – 32 Can Farrerons (Barcelona).

In ähnlicher Weise wie die nachfolgenden *scriptores eccleastici Paulus Orosius* und Isidor von Sevilla zeichnet der gallische Panegyriker *Pacatus* (Paneg. XII 4,2) mit den als Titel gewählten Worten ein idealisiertes Bild der Iberischen Halbinsel des Jahres 389 n.Chr.[1]. Spätestens durch die administrative Neugliederung des Reiches unter Kaiser Diokletian und den Aufstieg der bisherigen Provinzhauptstadt *Emerita Augusta* zur Metropole der *dioecesis Hispaniarum* hatten sich aber tatsächlich eine Vielzahl neuer Impulse für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der westlichen Randprovinzen des Römischen Reiches ergeben. So trug etwa die Bemessung der neuen *dioecesis* einer seit langem existierenden wirtschaftlichen und kulturellen Realität, dem Europa mit Afrika verbindenden „círculo del Estrecho", Rechnung. Fernab der erbitterten Abwehrkämpfe, die das Römische Imperium an seinen nördlichen und östlichen Außengrenzen zu führen hatte, war das 4. Jh. auf der Iberischen Halbinsel durch einen nachhaltigen wirtschaftlichen Aufschwung und ein prosperierendes kulturelles Leben geprägt, was nicht zuletzt in der architektonischen Ausgestaltung einer Vielzahl spätantiker Landsitze zum Ausdruck kam.

Namhafte Vertreter der wohlhabenden Oberschicht Hispaniens entstammten der in der *Gallaecia* ansässigen Familie des Heermeisters *Flavius Theodosius*, dessen in *Cauca* geborener Sohn *Theodosius* bekanntermaßen den Rang eines Augustus der *praefectura Orientis* bekleidete (Sokr. V 2; Oros. VII 33,6; Zos. IV 24,4). Schriftliche wie epigraphische Zeugnisse benennen weitere Vertreter dieser hispanischen Aristokratie[2], etwa den Usurpator *Magnus Maximus*, einen unmittelbaren Gegenspieler des *Theodosius* (Zos. IV 35,3), den im Gegensatz dazu dem Kaiser treu ergebenen Staatsbeamten *Maternus Cynegius*, Kommandant der Praetorianergarde zwischen 384 und 388 n.Chr. (Mommsen, *Chron.Min.* I 245), den Prokonsul in Afrika im Jahre 393 *Aemilius Florus Paternus*[3] oder den *comes rei privatae* des Jahres 387 und Prokonsul der Provinz Asia *Nummius Aemilianus Dexter* (CIL II 4512) und, um eine letzte illustre Persönlichkeit der hispanischen Oberschicht zu nennen, *Priscillianus*, Erbe umfangreicher lusitanischer Besitzungen, dessen asketisches Christentum zahllose Anhänger gerade unter der vermögenden Landbevölkerung des hispanischen Westens fand (Sulp. Severus *chron.* II 46,2–5).

Die Intensivierung der archäologischen Bodenforschung im Verlauf des wirtschaftlichen Booms des ausgehenden 20. Jahrhunderts hat zwischenzeitlich zu einer bemerkenswerten Vermehrung der bekannten ländlichen Siedlungsstellen der römischen Kaiserzeit geführt[4]. Insofern ließe sich erwarten, dass sich daraus auch konkrete Hinweise auf die Wohnsitze der hispanischen Eliten jener Epoche ergeben. Nun wäre es vermessen, im Rahmen dieses kurzen Beitrages eine Gesamtschau der allzu häufig nur sehr ausschnitthaft bekannt gemachten Gebäudeensembles geben zu wollen. Vielmehr sollen anhand einiger, erst in den letzten Jahren intensiver erforschter Siedlungsplätze *(Abb. 1)* die grundlegenden baugeschichtlich-architektonischen Entwicklungslinien und die wesentlichen Architekturformen der ländlichen Großvillen Hispaniens vorgestellt werden. Die zugehörigen Wirtschaftsbauten – in der Regel die Grundlage des ökonomischen Wohlergehens – können dabei in den Hintergrund treten, wurden sie doch bereits an anderer Stelle ausführlich beschrieben[5].

Die baugeschichtliche Entwicklung der *pars urbana* einer typischen hispanischen Landvilla läßt sich derzeit am besten am Beispiel der südlusitanischen Anlage von Milreu (Faro) aufzeigen *(Abb. 2)*[6]. Die durch natürliche Wasserquellen begünstigte Siedlungsstelle lag verkehrsgünstig im unmittelbaren Hinterland der bedeutenden Hafenstadt *Ossonoba* (Faro). Es handelte sich dabei um ein leicht nach Westen, zu einem im Sommer austrocknenden Flussbett hin abfallendes Hanggelände an der Fernstraße nach *Pax Iulia* (Beja). Wie in den meisten Regionen Lusitaniens erfolgte die Anlage der ersten römischen Baustrukturen ohne erkennbare Vorgängersiedlung in der Phase der augusteischen Provinzeinrichtung. Anfänglich verband ein einfacher Wohntrakt im Süden die beiden auf die Herstellung von Wein und Öl ausgerichteten Gebäudeflügel im Westen und Osten[7]. Inmitten dieses ersten, noch gänzlich durch die *pars rustica* bestimmten Grundgefüges entstand aber schon zu Beginn des 2. Jh. ein geschlossener Innenhof. Um dieses, vom bäuerlichen Wirtschaften abgeschlossene, ausschließlich dem *otium* vorbehaltene Peristyl entwickelte sich in den nachfolgenden Jahrhunderten eine zunehmend aufwendigere Wohnarchitektur. Die in der Konsequenz immer weiter an die Pe-

[1] Vgl. Urso 2002; Arce 2008.
[2] Chastagnol 1965; Arce 2008, 12 f.
[3] Vgl. Fernández Galiano 1998a, 366.
[4] Keay 2003, 194.
[5] Teichner 2008.
[6] Die detaillierten Phasenpläne finden sich bei Teichner 2008, 95 ff. Abb. 36–41.
[7] Teichner 2008, 104 ff. Abb. 36.

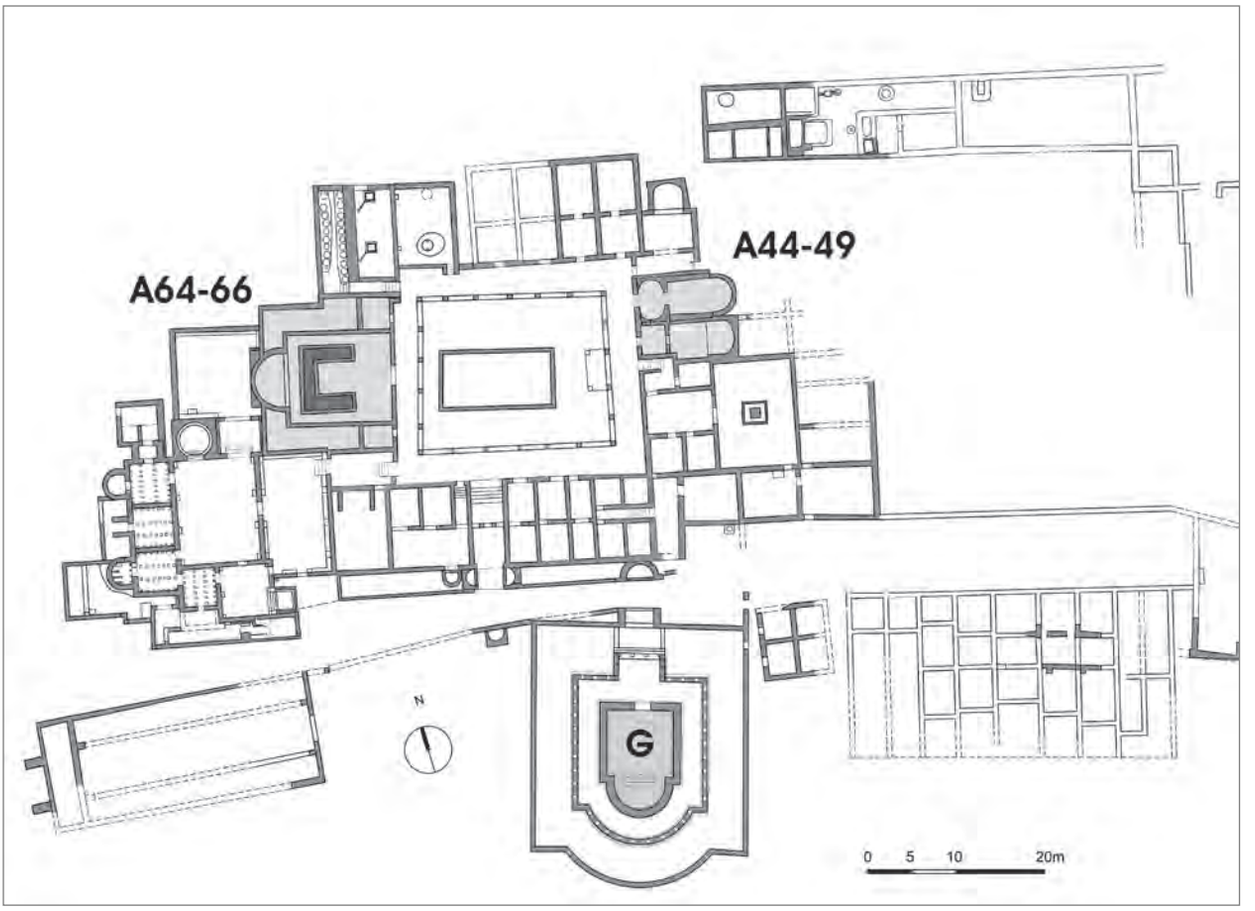

Abb. 2. Gesamtplan der südlusitanischen Landvilla von Milreu (Faro, Portugal) in der Spätantike (4.–5. Jh.). Gekennzeichnet sind die Bereiche des *triclinium* (A64–66), des Nord-Ostflügels mit drei kleinen Sälen (A44–49) und die große Aula im Süden (G).

ripherie des Siedlungsareals verschobenen Wirtschaftsbauten, namentlich die Kelterei und die Ölpressen, blieben gleichwohl bis in die Spätantike die Grundlage der auch im fernen Lusitanien nach den Angaben Catos organisierten landwirtschaftlichen Überschussproduktion[7a].

Die Gruppierung der idealerweise axialsymmetrisch aufgebauten Wohnanlage, rund um einen von einer weitläufigen Portikusanlage umschlossenen Innenhof, ist Ausdruck des mediterranrömischen Lebensstils, den die Mehrheit der hispanischen Villenbesitzer gezielt umzusetzen suchte. Weitere charakteristische Beispiele dieser für die mittlere Kaiserzeit so typischen Bauweise finden sich in Lusitanien in São Cucufate (Beja), Torre de Palma (Portalegre) und Torre Águila (Badajoz), in der Tarraconensis in La Malena (Zaragoza), in Almenara de Adaja (Valladolid) oder in Foz de Lumbier (Pamplona) bzw. in der südlichen Baetica in El Ruedo (Córdoba) oder El Pomar (Badajoz)[8]. Für die Anlage von Milreu ließ sich minutiös aufzeigen, wie mit der allmählichen Vergrößerung des Gartenbereiches inmitten der *pars urbana* auch eine konsequente Ausgestaltung des zentralen Speisesaales einherging[9]. Im Falle des Peristylhofes zeugen die zunehmende Ausdehnung des Gartenbereiches, das ebenfalls vergrößerte Volumen des Wasserbeckens sowie der aufwendigere Bauschmuck im Umgang (Marmorsäulen und *opus tesselatum*) von der steigenden Aufmerksamkeit, welche die Besitzer dem Wohnbereich schenkten. Im Falle des *triclinium* läßt sich gar ein sukzessiver Wandel der Raumkonzeption aufzeigen *(Abb. 2,A64–66)*[10]. Die Gliederung des Eingangsbereiches durch Türen wur-

[7a] Teichner 2011.
[8] Zusammenfassend mit älterer Literatur Teichner 2008, 461 ff. Abb. 264; Teichner (im Druck).
[9] Teichner 2008, 166 Abb. 73.
[10] Teichner 2008, 176 ff. Abb. 80–81.

de wiederholt modifiziert, die Anordnung der Klinen, die Möblierung des Raumes – zeitweise mit zwei Zierbrunnen – und die Wandgliederung durch Pilaster variierte, und man errichtete während des 3. und frühen 4. Jh. einen umlaufenden Versorgungsgang sowie nachfolgend eine nach Westen ausgerichtete Erweiterung in Form einer Apsis. Dieser Anbau, für den eigens ein Teil des Außenbeckens des *balneum* aufgegeben wurde, nahm die schon mit der ersten Peristylanlage des 2. Jh. vorgegebene W–O-gerichtete Grundlinie der *pars urbana* auf. Es entstand eine Blickachse, die die privaten Gemächer im Osten über den Hof und die im Sonnenlicht glitzernde Wasserfläche des Speicherbeckens hinweg mit dem Speisesaal im Westen verband.

Vergleichbare Architekturelemente und Entwicklungstendenzen lassen sich für nahezu alle der systematisch erforschten ländlichen Wohnanlagen des römischen Hispanien aufzeigen. So stellen apsidiale Erweiterungen der Speiseräume und die damit einhergehende Betonung der Längsachsen eine typische Entwicklung der Mitte des 3. Jh. dar[11]. Wie sich in der *pars urbana* von El Ruedo (Córdoba) am konkreten Baubefund aufzeigen ließ, ging damit vielerorts die Einführung halbrunder *stibadia* einher, welche die bislang üblichen Klinen verdrängten[12].

Das sich steigernde Repräsentationsbedürfnis der hispanischen Villenbesitzer führte in demselben Zeitraum zur Ausbildung eigenständiger Empfangs- und Banketträume, für die zweifellos die Raumkonzepte der großen repräsentativen Wohnanlagen des italischen Mutterlandes Pate standen. Im Falle von Milreu sind es gleich drei aus einem schmalen Vorzimmer und einem langgestreckten Saal mit abschließender Apsis bestehende Raumgruppen, die in den nach der Verlegung der Kelterei in der 2. Hälfte des 3. Jh. neu geschaffenen nordöstlichen Gebäudetrakt integriert wurden *(Abb. 2,A44–49)*. Die axiale Ausrichtung der in der Regel kleiner als die klassischen *triclinia* bemessenen Säle ermöglichte sowohl die Inszenierung öffentlicher Empfänge als auch privater Gastmähler. Durch vorgelagerte Eingangsräume, die zum Teil durch laterale Exedren gefasst wurden, unterstrich man den repräsentativen Charakter dieser überdies durch edle Wandinkrustationen, polychrome Mosaikböden und isolierende Hypokaustierung ausgezeichneten Säle.

Für die 2. Hälfte des 4. Jh. lässt sich eine letzte einheitliche Ausgestaltung der Innenräume der nunmehr seit nahezu 300 Jahren kontinuierlich umgebauten und erweiterten *pars urbana* von Milreu nachweisen. Viele der bislang vor allem geometrischen Mosaikböden ersetzte man durch polychrome Tesselatböden mit überwiegend maritimen Motiven, die durch nordafrikanische Handwerker ausgeführt wurden. Die mit vielfarbiger Malerei ausgestatteten Wandflächen wurden durch Nischen gegliedert, in denen eine exquisite Kollektion von Marmorbüsten zur Schau gestellt wurde, darunter *Agrippina minor*, Kaiser *Hadrian* und Kaiser *Gallienus*. Trotz des Fehlens epigraphischer Zeugnisse wird man somit in dem Besitzer der Villa von Milreu ein hochrangiges Mitglied der provinzialen Aristokratie sehen dürfen.

In den Kreisen dieser westhispanischen Eliten begeisterte man sich während des 4. Jh. ganz besonders für ein neues Architekturmodell, die von der eigentlichen *pars urbana* abgetrennte, freistehende Aula *(Abb. 2,G)*. Obwohl man stets auf eine gute Zugänglichkeit achtete, erhielten diese Säle durch das Abrücken vom zentralen Wohnbereich und das Anheben auf ein Podium einen eigenständigen Charakter. Der gute Erhaltungszustand der Aula G von Milreu ermöglicht die Rekonstruktion der für diesen Bautyp charakteristischen Architekturelemente[13]: über dem von Gartenflächen umgebenen Podium erhob sich der eigentliche, rechteckige Raumkörper *(Abb. 3)*. Die Wandflächen des Podiums waren durch mehrfarbige Mosaikflächen mit maritimen Motiven geschmückt, darüber erhoben sich Marmorsäulen, die die Gewölbetonne der umlaufenden Portikus trugen; zwischen den Säulen saßen durchbrochen gearbeitete Schrankenplatten. Wie im Falle der unmittelbar in den Wohnbereich integrierten Bankettsäle erhielt das Innere des in Gusszement mit Ziegelschale ausgeführten Baukörpers durch eine dem Eingang gegenüberstehende Apsis eine axiale Ausrichtung. Ein Kreuzgratgewölbe überspannte den Innenraum, die sichtbaren Decken-, Wand- und Bodenflächen wurden durch die Kombination von figürlichen Darstellungen in *opus sectile* und Mosaikflächen mit *tesserae* aus Glas, teils mit Goldblattauflagen, geschmückt. In ähnlicher Weise, wie einstmals im mittelkaiserzeitlichen *triclinium* von Milreu, zierte ein aus einer bleiernen Druckwasserleitung gespeister Zierbrunnen mit sechseckigem Becken den Innenraum.

---

[11] Teichner 2008, 465 ff. Abb. 266; vgl. Teichner (im Druck).

[12] Vaquerizo/Noguera 1997; Vaquerizo/Carrillo 1995.

[13] Vgl. Teichner 2008, 250 ff. Abb. 132–136.139 Taf. 51–57.

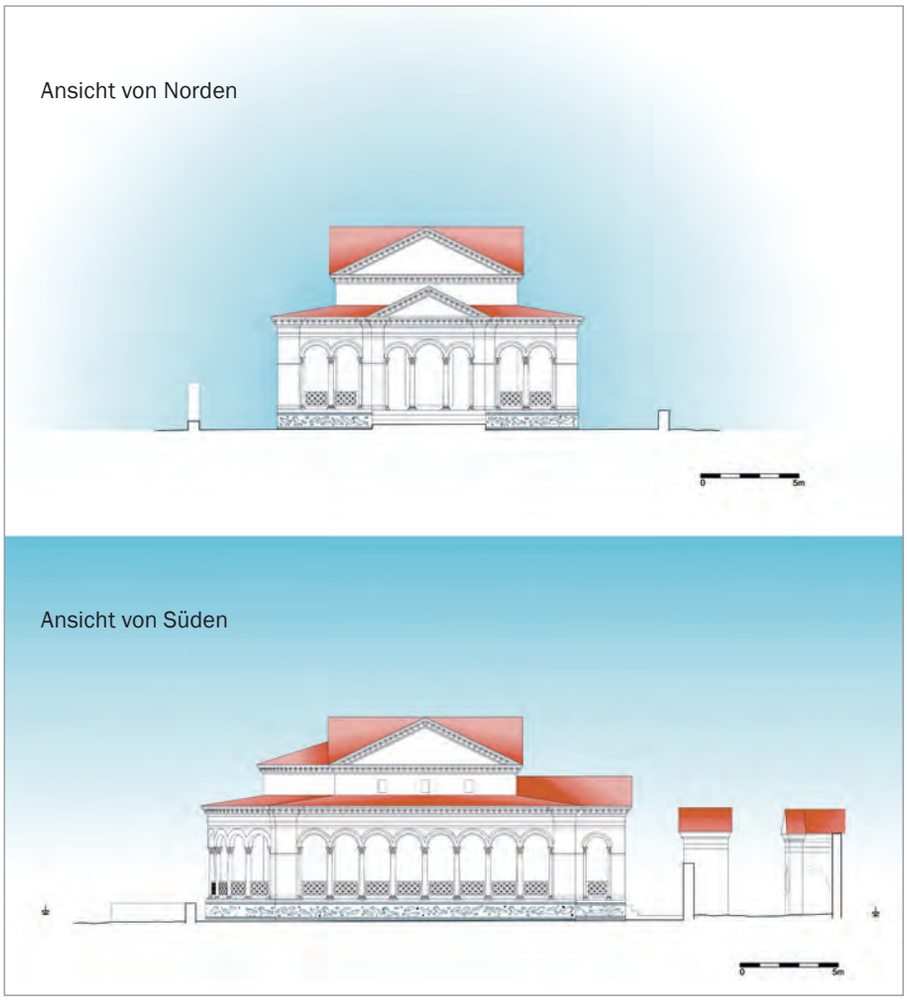

Abb. 3. Rekonstruktionsvorschlag für die zur südlusitanischen Landvilla von Milreu (Faro, Portugal) gehörende Aula G.

Ohne dass sich entsprechende architektonische Details erhalten hätten, lassen sich doch zumindest die Grundgefüge ähnlicher, als freistehende Aulen konzipierter Gebäude auch in den lusitanischen Villen von São Cucufate (Beja), Quinta Marim (Olhão) und Los Castillejos (Badajoz) identifizieren *(Abb. 4)*[14].

Trotz des bisherigen Fehlens exakter Bauuntersuchungen wird man zudem für einen grundrissgleichen Bau im zentralspanischen Carranque (Toledo) eine entsprechende Nutzung annehmen dürfen[15]. Im Umland der antiken Stadt *Titulcia* konnte hier in Carranque, am Ufer des zum hydrographischen System des Tajo gehörenden Flüsschens Guadarrama, seit den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein ausgedehnter ländlicher Siedlungskomplex der römischen Kaiserzeit ausgegraben werden. Der bislang bekannt gemachte Grundplan der *pars urbana* mit zwei die Eingangsfassade flankierenden Eckristaliten[16] gibt den spätantiken Ausbauzustand wieder und dürfte sich – dies zeigen neuere Untersuchungen – in ähnlicher Weise wie in Milreu aus einem landwirtschaftlichen Wirtschaftsbetrieb der mittleren Kaiserzeit entwickelt haben[17]. So zeichnet sich der spätantike Wohnbereich auch weniger durch beeindruckende Raumfluchten und Säle denn durch seine Fülle an detailverspielten Architekturelementen wie Apsiden, Exedren

[14] Teichner 2008, 515 f. Abb. 287.

[15] Teichner 2008, 515. Zum Fundort: Fernández-Galliano 1998b; Fernández-Galiano 2001.

[16] Vgl. das Bauschema in La Olmeda *(Abb. 6,3)*. Vergleichbare Fassaden prägten den Statthalterpalast in *Aquincum* (Budapest) und wohl auch das *„Palais du dux"* in *Dura-Europos:* Németh in diesem Band, 259–274; Duval 1984, 464 f. Abb. 14–15; Lavan 1999, 140–142 Abb. 5; 152 f. Abb. 15.

[17] García-Entero u.a. 2008. Auf diese älteren Vorläufer weisen die Treppen- und Stufenverbindungen zwischen den einzelnen unorganisch wirkenden Gebäudeteilen sowie die auf die Einbeziehung eines mittelkaiserzeitlichen *balneum* zurückzuführende Achsenverschiebung im Grundrissplan hin.

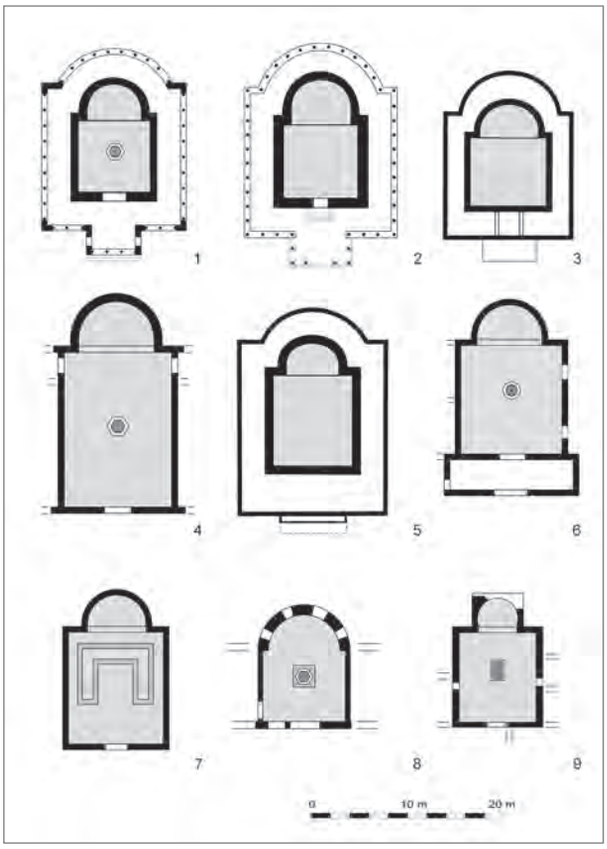

Abb. 4. Das westhispanische Modell der freistehenden Aula im Vergleich mit zeitgleichen Speisesälen. 1–3 *Aulae* in den lusitanischen Landvillen von Milreu (Faro), São Cucufate (Beja) und Quinta Marim (Olhão). – 4 Speisesaal mit Wasserbecken und *stibadium* in einer *villa suburbana* in *Augusta Traiana* (Stara Zagora, Bulgarien). – 5 Aula in Carranque (Toledo). – 6 Aula des sog. „Casinos" von *Stupi* (Stobi, Mazedonien). – 7–9 *Triclinia* in den spätantiken Landvillen von Milreu (Faro), Bad Kreuznach (Deutschland) und Quinta das Longas (Évora).

und geschweifte Wandzwickel aus. Ergänzend lässt sich eine Ausstattung mit wertvollen Möbeln aus Porphyr, *opus sectile*-Böden aus exquisiten Steinsorten und Mosaikböden mit der klassischen Mythologie entstammenden Motiven belegen. Dieselben Dekorationselemente sowie einen vergleichbaren Bilderkanon kennzeichnen eine Vielzahl spätantiker Großvillen Hispaniens, von denen Anlagen wie jene von El Saucedo (Toledo)[18], Quintanilla de la Cueza (Palencia)[19] oder La Olmeda (Palencia, *Abb. 6,3*)[20] nur die bekanntesten sind[21].

Die Anlage von Carranque ist letztlich aber deshalb von besonderem Interesse, als die spanische Altertumskunde die freigelegte Wohnarchitektur unmittelbar mit einer der historisch bekannten Persönlichkeiten des spätantiken Hispaniens zu verbinden sucht. Mit Blick auf eine Mosaikinschrift in einem der *cubicula* mit der honorablen Aufforderung *„utere felix Materne hunc cubiculum"* wurde *Maternus Cynegius*, jener schon eingangs erwähnte Praetorianer-Praefekt und Mitglied des engsten Beraterkreises des Kaisers *Theodosius* I. als Besitzer des Landsitzes ins Spiel gebracht[22].

Darüber hinaus sind die bisherigen Untersuchungen in Carranque aber vor allem geeignet, das bislang skizzierte Bild der spätantiken Großvillen Hispaniens um eine neue Architekturform zu erweitern. Rund 350 m nordöstlich der eigentlichen *pars urbana* fand sich vor einigen Jahren ein deutlich größer bemessener „Baukomplex". Zwar erschweren die unsystematische Freilegung und die frühzeitige Konservierung die exakte funktionale und chronologische Einordnung dieses Gebäudes *(Abb. 5,2)*, die Grundkonstruktion (in *opus caementicium*-Technik ausgeführtes Mauerwerk) in Kombination mit Bauornamentik aus vielfarbigem Marmor aus den östlichen Reichsteilen lässt gleichwohl keinen Zweifel an der spätantiken Zeitstellung des Gebäudes zu. Der Grundriss wird von einem 850 m² großen, dreigliedrigen Raumkörper beherrscht, um den die weiteren Räume des insgesamt 62 × 40 m großen Baus angeordnet worden waren. Der Zugang erfolgte von Süden her über eine quergelegte Eingangshalle, die nach Osten durch eine apsidale Nische, nach Westen durch einen kleinen Vierkonchenbau abgeschlossen wurde. Von dem zentralen, von Portiken gefassten Hof aus war über Vorräume ein derzeit noch bis zu vier Meter hoch erhaltener Zentralbau im Norden zu erreichen, während sich nach Westen ein kleiner Innenhof mit nachgeordneten Räumen anschloss. Die anfängliche Ansprache des gesamten Gebäudes als „älteste christliche Basilika Hispaniens" mit angeschlossener Grablege für den Eigentümer des Anwesens ließ sich bislang durch keine einschlägigen Funde absichern[23]. Die Kombination

[18] Castelo u.a. 2000.
[19] García Guinea 2000.
[20] Palol/Cortes 1974; Cortés 2001.
[21] Vgl zu dem Bildprogramm dieser spätantiken Mosaikböden: Trillmich u.a. 1993, 210 f. Abb. 94 (U. Kreilinger).
[22] Zusammenfassend: Fernández-Galiano 2001. Kritisch: Fernández-Galiano 2001, 121–134 (M. Mayer); Arce 2003; Arce 2008, 10; 13–14. Eine Abbildung des Mosaikbodens in Trillmich u.a. 1993, 373 f. Taf. 164,b.
[23] Fernández-Galiano 2001, 71 ff. Kritisch: Chavarría 2006, 214 f. Abb. 4–6.

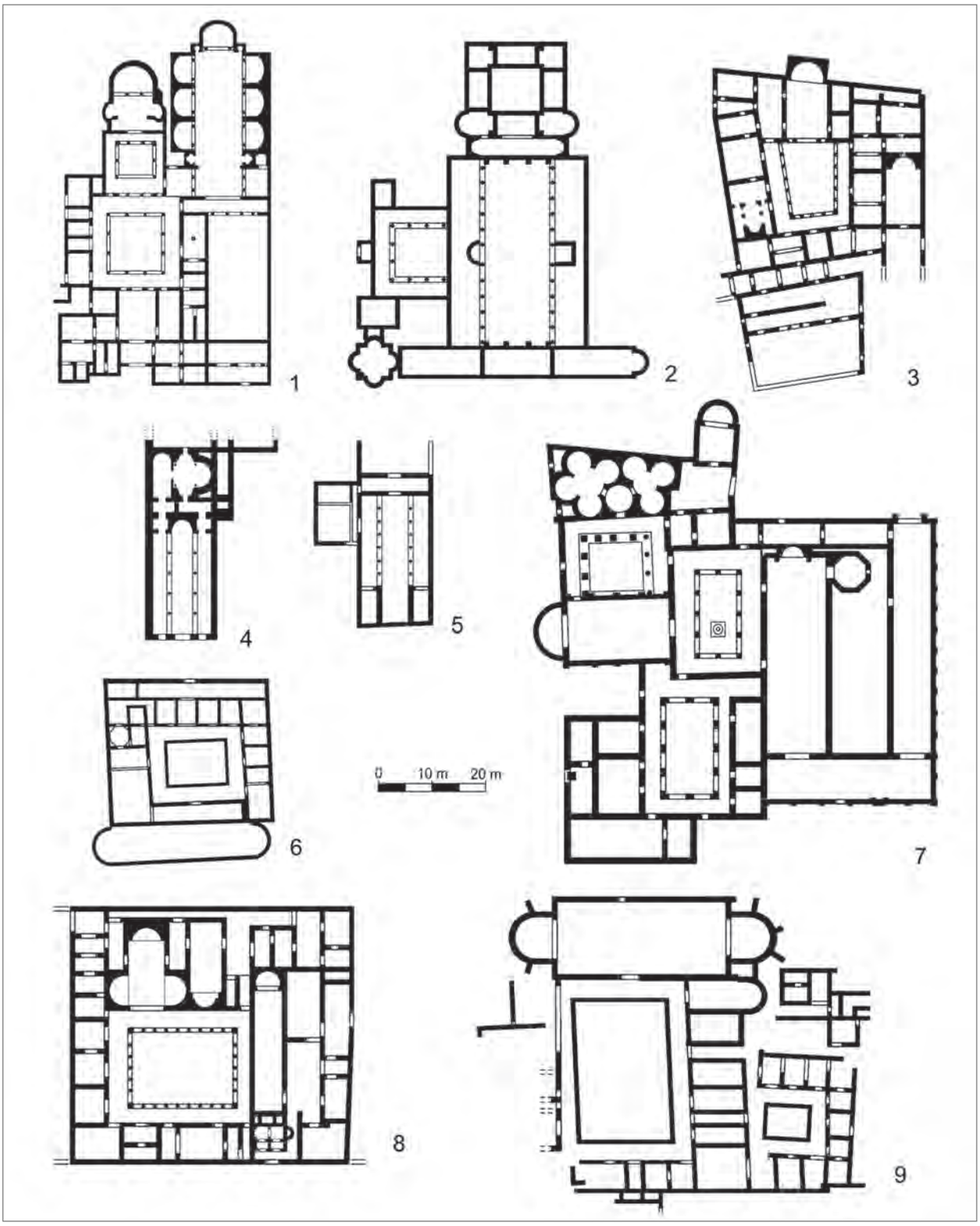

Abb. 5. Repräsentationsarchitektur der Spätantike. 1 „Maison de Bacchus“ in Djemila (Tunesien). – 2 „Basilika“ in Carranque (Toledo, Spanien). – 3 „Palace of the Dux“ in Apollonia (Libyen). – 4 „Le Palais de Byrsa“ in Tunis (Tunesien). – 5 Las Tamujas (Toledo, Spanien). – 6 *pars urbana* der *villa* von La Sevillana (Badajoz, Spanien). – 7 Palast I in *Felix Romuliana*, Gamzigrad (Serbien). – 8 „House of the Triapsidial Hall“ in Ptolemais (Libyen). – 9 *pars urbana* der *villa* von Bruñel (Jaen, Spanien).

so unterschiedlicher Architekturelemente wie langgestreckte, teils mehrschiffige Raumkörper, quergelegte Vorräume mit exedralen Erweiterungen, kleine Innenhöfe und monumental überhöhte Zentralräume findet vielmehr vor allem im Bereich der spätantiken Repräsentationsarchitektur ihre Vergleiche. Wie die Villen von La Sevillana (Badajoz)[24], Bruñel (Jaen)[25] und Cerro da Vila (Loulé)[26] zeigen, war die Sitte, den Eingangsbereich der mittelkaiserzeitlichen Landsitze in der Spätzeit durch weitläufige, quergelegte Hallen mit exedralen Erweiterungen an den Schmalseiten abzuschließen, in Hispanien keine Seltenheit *(Abb. 5,2.6.9)*[27]. Die in Carranque zu beobachtende Verbindung unterschiedlichster, in traditionellen Wohnhäusern unbekannter Raumformen – insbesondere die auch in Las Tamujas (Toledo) zu findende dreischiffige Halle *(Abb. 5,5)*[28] – erinnert letztlich aber vor allem an die zu spätantiken Residenzen ausgebauten Stadthäuser Nordafrikas, etwa die „Maison de Bacchus" in Djemila[29], den „Palace of the Dux" in Apollonia[30] und das „House of the Triapsidal Hall" in Ptolemais *(Abb. 5,1.3.8)*[31]. Von den kürzlich in Carranque wieder aufgenommen Ausgrabungen ist somit eine genaue zeitliche Differenzierung der einzelnen Bauglieder (*pars urbana*/"*palatium*", Aula/"ninfeo" und „*basilica*") sowie die Erschließung der bislang noch nicht freigelegten, verbindenden Gebäudeteile zu erwarten, um dadurch zu einer genaueren Klärung der Funktion und Struktur dieser ländlichen Residenz zu gelangen.

Neben der bislang aufgezeigten Tendenz der allmählichen Umwandlung und Erweiterung der mittelkaiserzeitlichen *partes rusticae* zu Großvillen und Residenzen der Spätantike lässt sich während des Dominats in Hispanien auch die Neugründung kompletter ländlicher Wohnanlagen nachweisen[32]. Das ursprüngliche Modell des axialsymmetrischen Peristylhauses ins Monumentale steigernd, entstanden etwa in La Torrecilla (Madrid)[33] und Cuevas de Soria (Soria)[34] *villae suburbanae* von beachtlicher Größe, die sich um gewaltige Innenhöfe von 500 bis 800 m² erstrecken. Durch die jeweilige Ausrichtung der Gesamtanlage auf einen einzelnen, schon durch seine Dimensionen hervortretenden Empfangs- und Speisesaal entsprechen diese Bauten einem sowohl der kaiserlichen Residenz von Mediana (Niš)[35] als auch den imperialen Palastanlagen von Ravenna („Palast des Theoderich")[36] und Konstantinopel („Großer Palast")[37] zu Grunde liegenden Grundrisskonzept *(Abb. 6,1.2.8.9.10)*. Entgegen der unlängst vorgeschlagenen Deutung als hypokaustiertes *balneum*, ist man versucht, auch die Ruinen von Las Tamujas (Toledo) als Bestandteil einer entsprechend konzipierten, ländlichen Großvilla anzusprechen *(Abb. 6,7)*[38]. Bisher nur aus Luftbildern lassen sich die gewaltige Ausdehnung und der identische Aufbau des Hauptgebäudes von Las Pizarras (Segovia) erahnen, einer interessanterweise unweit von *Cauca* (Coca), der Heimat der Familie des Kaisers Theodosius I., gelegenen ländlichen Residenz[39].

Eine andere, nicht allein für Hispanien zu belegende Eigenheit der spätantiken Wohnarchitektur stellt das Ersetzen der einstmals rechteckigen Peristylhöfe durch polygonale oder kreisrunde Hofanlagen dar, um die sich dann in bewährter Weise die Wohn- und Repräsentationsräume der *pars urbana* gruppierten. Zu den Neuentdeckungen der letzten Jahre gehören die hispanischen Landvillen von Rabaçal (Coimbra), Valdetorres de Jaramas (Madrid), Baños de la Reina (Alicante) und Can Farrerons (Barcelona)[40]. Aufgrund des vorläufigen Charakters der einschlägigen Grabungsberichte kann man im Falle aller dieser Großvillen bislang nur der pauschalen, auf der stilistischen Einordnung der in aller Regel über-

---

[24] Aguilar/Guichard 1993.
[25] Sotomayor 1985.
[26] Teichner 2008, 288 f. Abb. 152 Raum A1–5.
[27] Vgl. den Entwurf des „*Palace of the Proconsul of Asia*" („*byzantinisches Bad*") in Ephesos (Miltner 1959, 245 f. Abb. 114; Lavan 1999, 148 f. Abb. 11), die konstantinische Palastaula in Trier (zuletzt: Bolognesi Recchi Franceschini 2003, Abb. 3) und die Villenanlage von Piazza Armerina (Wilson in diesem Band, 55–85).
[28] Palomeque 1955; Arce 2003, 24 Abb. 4.
[29] Ellis 1991.
[30] Goodchild 1976; Ellis 1985; Lavan 1999, 163 f. Abb. 23.
[31] Ward-Perkins u.a. 1986, 126–143 ff. Abb. 15 („*House of the Triapsidal Hall*").
[32] Überall dort, wo die Feldforschungen etwas intensiver durchgeführt werden, zeigt sich allerdings, dass es sich dabei nicht um *ex-novo*-Gründungen im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr um Siedlungsplatzverlegungen bzw. Neubauten über gezielt einplanierten älteren Wohnanlagen handelt.
[33] Blasco/Lucas 2000.
[34] Taracena 1930; vgl. Fernández Castro 1982, 92–94, Tafelteil Abb. 24.
[35] Milošević in diesem Band, 167–176; vgl. Petrović 1994.
[36] Ghirardini 1916, 782–798. – Vgl. Duval 1984, 457 Abb. 7; Ellis 1991, Abb. 6–2/2.
[37] Vgl. Müller-Wiener 1977, 122 Abb. 109; 229 Abb. 262a; Jobst 1999, Abb. 2.
[38] Palomeque 1955; Arce 2003, 24 (*villa*); García Entero 2001, 254 f. (*balneum*).
[39] Pérez/Reyes 2006, Abb. 2; Pérez/Reyes 2008.
[40] Zusammenfassend mit Grundrissplänen: Teichner 2008, 480 ff. Abb. 272–273.

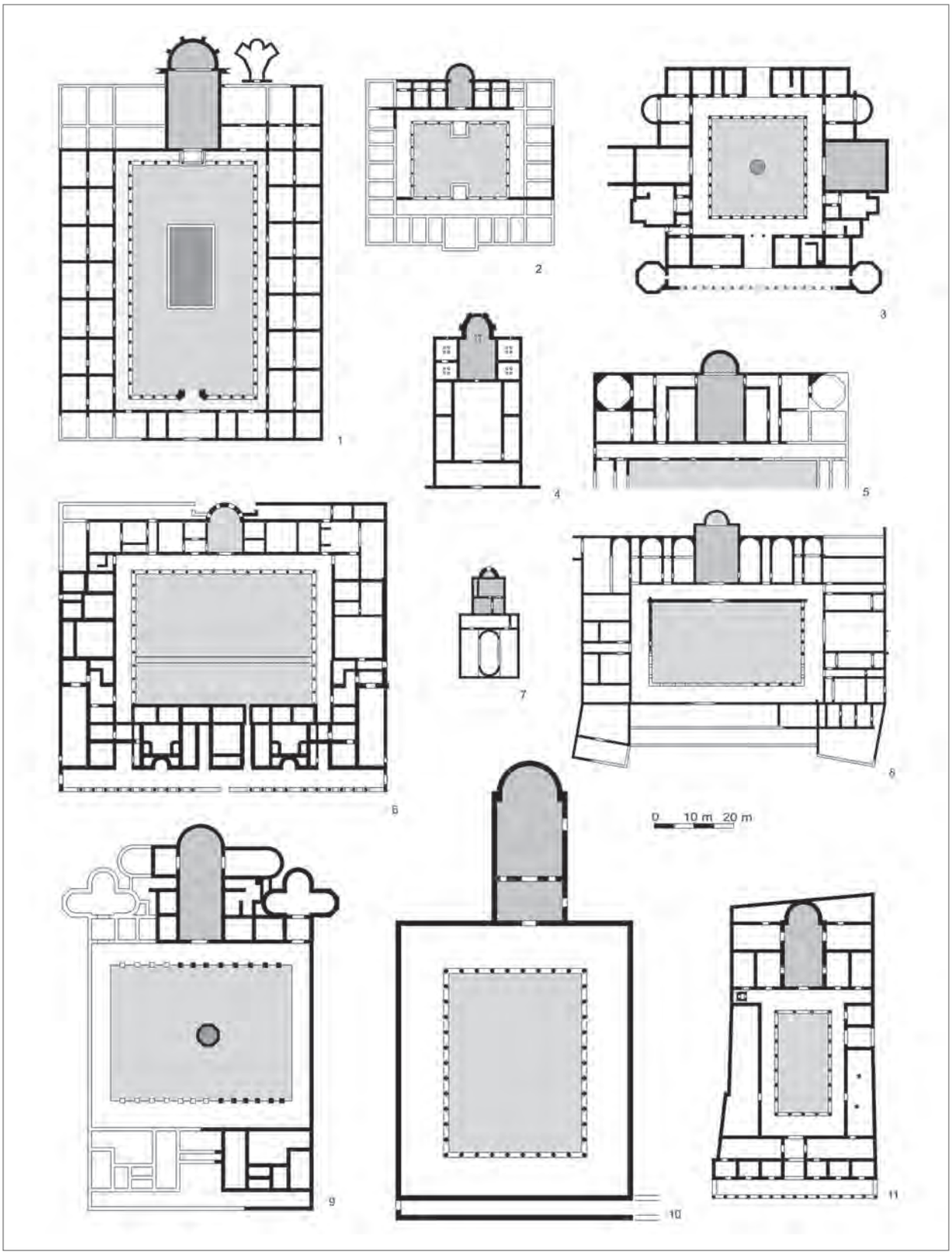

Abb. 6. Großvillen, Residenzen und Paläste mit weitläufigem Innenhof. 1 *Mediana* (Niš, Serbien). – 2 La Torrecilla (Madrid, Spanien). – 3 La Olmeda (Palencia, Spanien). – 4 *Montana* (Montana, Bulgarien). – 5 *Augusta Traiana* (Stara Zagora, Bulgarien). – 6 Bad Kreuznach (Deutschland). – 7 Las Tamujas (Toledo, Spanien). – 8 Cuevas de Soria (Soria, Spanien). – 9 Palast des Theoderich in Ravenna (Italien). – 10 sog. „Großer Palast“ in Konstantinopel (Türkei). – 11 *Abritus* (Razgrad, Bulgarien).

aus aufwändigen Mosaikböden basierenden Datierung in das fortgeschrittene 4. und frühe 5. Jh. vertrauen. Kennzeichnend sind etwa in Rabaçal die polychromen Mosaikflächen in dem drei Meter breiten Säulenumgang des oktogonalen Innenhofes. Begrenzt durch die aus Estremoz-Marmor gefertigten Säulen entwickelt sich dort in kräftigen Farben ein ornamentaler Bodendekor. Den Zugang zum *triclinium* kennzeichnete ein großflächiges Bildfeld mit einbeschriebener Quadriga, in den Seitenflügeln finden sich Allegorien der vier Jahreszeiten[41].

Ein vollkommen anderes Konzept zur Gliederung des Wohnbereiches lässt sich im Falle der hispanischen Großvillen von São Cucufate (Beja), Abicada (Lagos) und Benagalbón (Málaga) beobachten[42]. Das italische Modell der *villa maritima* aufgreifend hatte man hier die einzelnen Raumgruppen der *pars urbana* entlang einer einzigen, langgestreckten Säulenhalle angelegt. Diese in gerader Linie *(Abb. 7),* andernorts auch in weitem Bogen *(Abb. 8)* geführten Portiken umschlossen nun nicht mehr einen geschützten Innenhof, sondern öffneten sich auf eine mit Bedacht gewählte Landschaftssilhouette. Wie sich im Falle der Villa von São Cucufate (Beja) aufzeigen ließ, ersetzte dieser neue Bautypus seit dem Anfang des 4. Jh. ältere, mittelkaiserzeitliche Peristylanlagen[43]. Vergleichbares geschah in El Solado (Toledo)[44] und El Val (*Complutum,* Alcalà de Henares)[45]. Dort allerdings bestimmten halbrunde Säulengänge das Grundgefüge der neuen Wohnbauten *(Abb. 8,1.2).* Am Beispiel der in tetrarchischer Zeit angelegten *villa maritima* von Abicada (Lagos) lässt sich zudem deutlich die beschriebene Vorliebe zur Umwandlung der bislang gebräuchlichen rechteckigen Raum- und Gebäudeformen in komplexe, polygonale Grundformen erkennen *(Abb. 7,1)*[46].

Wie schwierig sich letztlich allein anhand der Architekturbefunde private Anwesen der einheimischen Eliten von kaiserlichen Besitzungen unterscheiden lassen, wird im Fall des im Hinterland der Provinzhauptstadt *Tarraco* gelegenen Ruinenkomplexes von Centcelles (Tarragona) deutlich[47]. Nach Auflassung einer bis in das 1. Jh. n.Chr. zurückreichenden Landvilla moderaten Umfangs begann man zu Beginn das 4. Jh. mit der Errichtung eines imposanten Neubaus. Das Projekt sah einen streng linearen Grundriss von nahezu 100 m Länge vor. Eine langgestreckte Portikus im Süden sollte die einzelnen, unabhängig voneinander aufgereihten Raum- und Baugruppen, insbesondere die beiden hoch aufragenden Haupträume, einen Kuppel- und einen Vierkonchensaal, verbinden *(Abb. 7,6).* Der aus dem Bereich dieses geplanten, aber nie ausgeführten Säulengangs herausragende, über eine ungewöhnlich große Tür zu erreichende zentrale Kuppelsaal verfügte über einen Durchmesser von 10,60 m und eine Höhe von 13 m und gehört zu den besterhaltenen Architekturmonumenten des 4. Jh. in Hispanien. Die Nischengliederung in den Wänden und die Kuppelüberwölbung verliehen dem Raum einen repräsentativen Charakter, Licht fiel durch zwei hoch gelegene Fenster ein. Von dem Kuppelsaal aus war über eine kleine Seitentür der benachbarte Vierkonchensaal zu erreichen. Man betrat den 12 m tiefen, im Kern quadratischen Saal durch eine der Konchen.

Ausgehend von der Beobachtung, dass der im Westen vorgesehene spätantike Badetrakt (*balneum*) nie fertig gestellt wurde, ließ sich zeigen, dass auch diese anderen Gebäudeelemente im Rohbau verblieben. Noch während der Bauausführung hatte der Kuppelsaal eine entscheidende Bestimmungsänderung erfahren: durch den Einbau einer unterirdischen Kammer mit Tonnengewölbe wurde er in ein Mausoleum umgewandelt. Die über eine schmale Treppe zu erreichende Krypta verfügte über vier Wandnischen. Reste der antiken Bestattung ließen sich nicht mehr nachweisen, in der nahegelegenen Zisterzienserabtei Santes Creus (Tarragona) wird aber bis heute ein beachtlicher Porphyrsarkophag aufbewahrt.

Zu einem Zeitpunkt, als der weitere Ausbau der geplanten Villa aufgegeben worden war, erhielt der nun als Mausoleum genutzte zentrale Kuppelsaal eine reiche Ausstattung mit Wandmalereien und Kuppelmosaiken. Die monumentalen und außergewöhnlichen Darstellungen nehmen eine besondere Stellung innerhalb der frühchristlichen Kunstentwicklung ein, finden sich hier doch neben einschlägigen Themen des Alten und Neuen Testaments – so etwa Adam und Eva, Daniel in der Löwengrube, Guter

---

41 Pessoa 1991; Pessoa 2001.

42 Zusammenfassend mit älterer Literatur: Teichner 2008, 478 ff. Abb. 313.

43 Alarcão u.a. 1990.

44 Fernández Castro 1977/78; Fernández Castro 1982, 111 Abb. 54, Tafelteil Abb. 53; García Entero 2001, 258 ff.

45 Rascón 1995a; Rascón 1995b, 87–91; Rascón/Sánchez/Méndez 1997.

46 Teichner 2008, 419 ff.; vgl. Teichner (im Druck).

47 Schlunk 1988; Arbeiter/Korol 1989; Hauschild/Arbeiter 1993; Arce 2002; vgl. Johnson 2009, 129 ff.

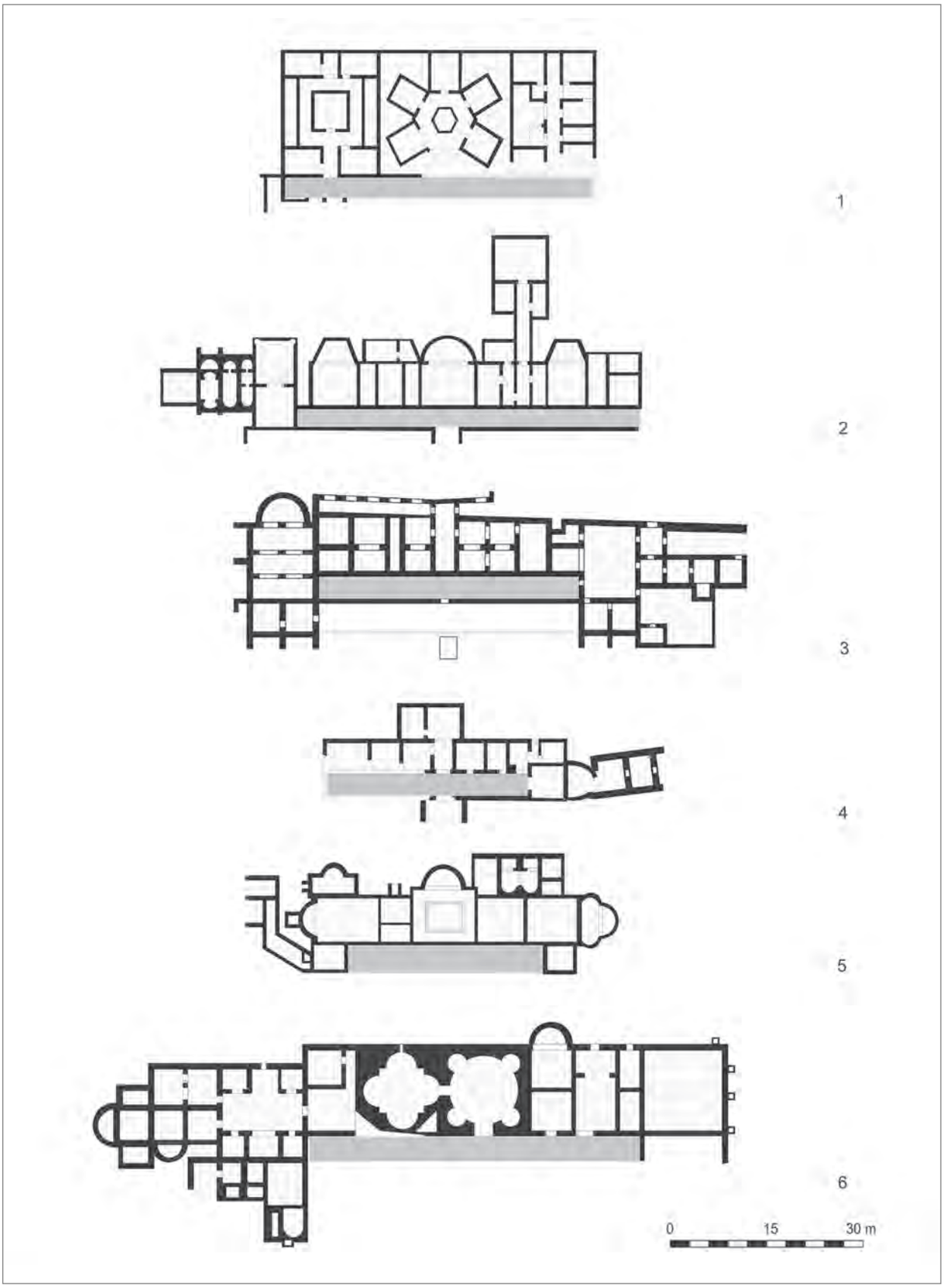

Abb. 7. Weströmische Großvillen mit linearer Grundachse. 1 Abicada (Lagos, Portugal). – 2 Dewlish (Dorset, England). – 3 São Cucufate (Beja, Portugal). – 4 Benagalbón (Málaga, Spanien). – 5 Jurançon (Pyrénées-Atlantiques, Frankreich). – 6 Centcelles (Tarragona, Spanien).

Hirte – noch profane spätantike Bildmotive wie Jagdszenen und Jahreszeitenallegorien. Gerade die Besonderheiten des nur schlecht erhaltenen oberen Mosaikfrieses, in dem die deutschen Bearbeiter mehrere Thronszenen zu erkennen vermochten, erlaubt schließlich die Annahme, dass hier ein Grabmal für einen Angehörigen der kaiserlichen Familie geschaffen worden war. In Frage käme besonders der Anfang 350 n.Chr. auf der Flucht vor dem Usurpator Magnentius in den nahegelegenen Pyrenäen ermordete römische Kaiser Constans (Zos. *hist.* II 42), dem sein Bruder Constantius II. vermutlich zwischen 353 und 357 ein Mausoleum errichten ließ[48].

Noch konkretere Hinweise auf eine unmittelbare Verbindung zwischen einem hispanischen Bodendenkmal und dem spätrömischen Kaiserhaus ergeben sich für die weniger als einen halben Kilometer nordwestlich der baetischen Provinzhauptstadt *Patricia Corduba* gelegene Anlage von Cercadilla (Córdoba). Im Mai 1991 wurden beim Bau der AVE-Schnellzugtrasse Madrid – Sevilla Teile eines bereits seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts bekannten monumentalen Ruinenkomplexes angeschnitten[49]. Die nördlich der dazumal errichteten neuen Bahnstation konservierten Architekturreste geben heute nur noch ein unvollkommenes Bild dieses außergewöhnlichen Bodendenkmals der Spätantike. Dem prekären Verlauf der eigentlichen Rettungsgrabungen steht eine gute wissenschaftliche Aufarbeitung und umfangreiche Edition der archäologischen Ergebnisse gegenüber[50]. Somit darf es als gesichert gelten, dass in der Spätantike über den Resten einer *villa suburbana* der mittleren Kaiserzeit ein eindrucksvolles Architekturensemble angelegt wurde. Der anhand von Keramikfunden in die tetrarchische Epoche datierten Anlage[51] liegt das bereits für El Solado und El Val beschriebene Modell einer auf eine im weiten Bogen geführten Säulenhalle ausgerichteten Villa zu Grunde *(Abb. 8,7)*.

Musealisiert wurde in erster Linie die einstmals die offene Säulenhalle tragende Kryptoportikusanlage. Anhand dieses 4,5 m breiten und 3,6 m hohen Gewölbegangs lässt sich für das Halbrund der Portikus ein Durchmesser von 109 m rekonstruieren *(Abb. 8,7)*. Zentriert, im Scheitelpunkt des Halbbogens, lag eine gewaltige Aula, deren Innenraum bei einer Breite von 22,3 m eine Länge von 48,5 m erreichte, zuzüglich einer 16,2 m tiefen Apsis. Zwischen der Aula und den beiden die lateralen Enden der Säulenhalle abschließenden Dreikonchensälen lässt sich im nördlichen und südlichen Segment des Halbrunds eine weitgehend symmetrische Anordnung der unterschiedlichen Raumelemente beobachten. So wurde die zentrale Aula von zwei langen Korridoren flankiert, die in ähnlicher Weise wie in der Villa von Rabaçal (Coimbra) rückwärtige Raumgruppen, etwa ein *balneum*, erschlossen. Von den beiden anderen, weiter östlich gelegenen Korridoren führt der südliche zu einem durch mindestens zwei Konchen gefassten Raumkörper. Die zwischen diesen Gängen direkt an die Portikus angebundenen Räume und Säle waren allesamt durch Apsiden, Exedren und Konchen bzw. ineinander gestaffelte Höfe, d.h. typische Elemente der spätantiken Architektur gekennzeichnet. Für einen halbrunden Baukörper im Norden wurde eine Ansprache als Nymphäum vorgeschlagen.

Die Front des Halbrunds wurde einstmals auf Höhe der beiden Dreikonchensäle durch eine Querwand abgeschlossen. Durch ein in der Mittelachse des Baukomplexes gelegenes monumentales Eingangstor öffnete sich die Anlage zur nahegelegenen Stadt hin. Das 10,5 m breite Tor flankierten zwei halbrund vorspringende Türme. Die sich in diese Richtung hin anschließende Freifläche wurde im Norden und Süden durch mindestens 200 m lange Gebäudeflügel gefasst. In den jeweils 13 m breiten Baufluchten waren je vier quadratische Räume von 21 m² Grundfläche auf einen kleinen Korridor ausgerichtet. Die zu Grunde liegende Kombination von *procoeton* und Alkoven ist in dieser Konsequenz vor allem von Mannschaftsunterkünften des römischen Militärs bzw. aus antiken Herbergen und *mansiones* bekannt[52].

Während somit Grundentwurf und architektonische Einzelelemente der Anlage von Cercadilla durchaus aus anderen spätantiken Großvillen Hispaniens bekannt sind, überraschen doch die gewaltigen Dimensionen der Anlage sowie ihre hervorgehobene Lage im Weichbild der wichtigen Provinzhauptstadt, zudem in unmittelbarer Nähe des bekanntermaßen für die Selbstinszenierung des Kaiserhauses in der Spätantike ungemein wichtigen Hippodroms. Die sich aufdrängende Deutung des monumentalen Baukomplexes von Cercadilla als kaiserliche Residenz wird durch epigraphische Zeugnisse ge-

[48] Schlunk 1988, 148 mit Anm. 197; vgl. Schlunk/Hauschild 1978, 27; kritisch dazu: Arce 2002.

[49] Camino/Hidalgo 2005.

[50] Hidalgo/Marfil 1992; Hidalgo 1996a; Hidalgo 1996b; vgl. Lavan 1999, 139 f. Abb. 4.

[51] Hidalgo 1996a, 141 ff.

[52] Vgl. Teichner 2008, 533 ff. Abb. 293–294.

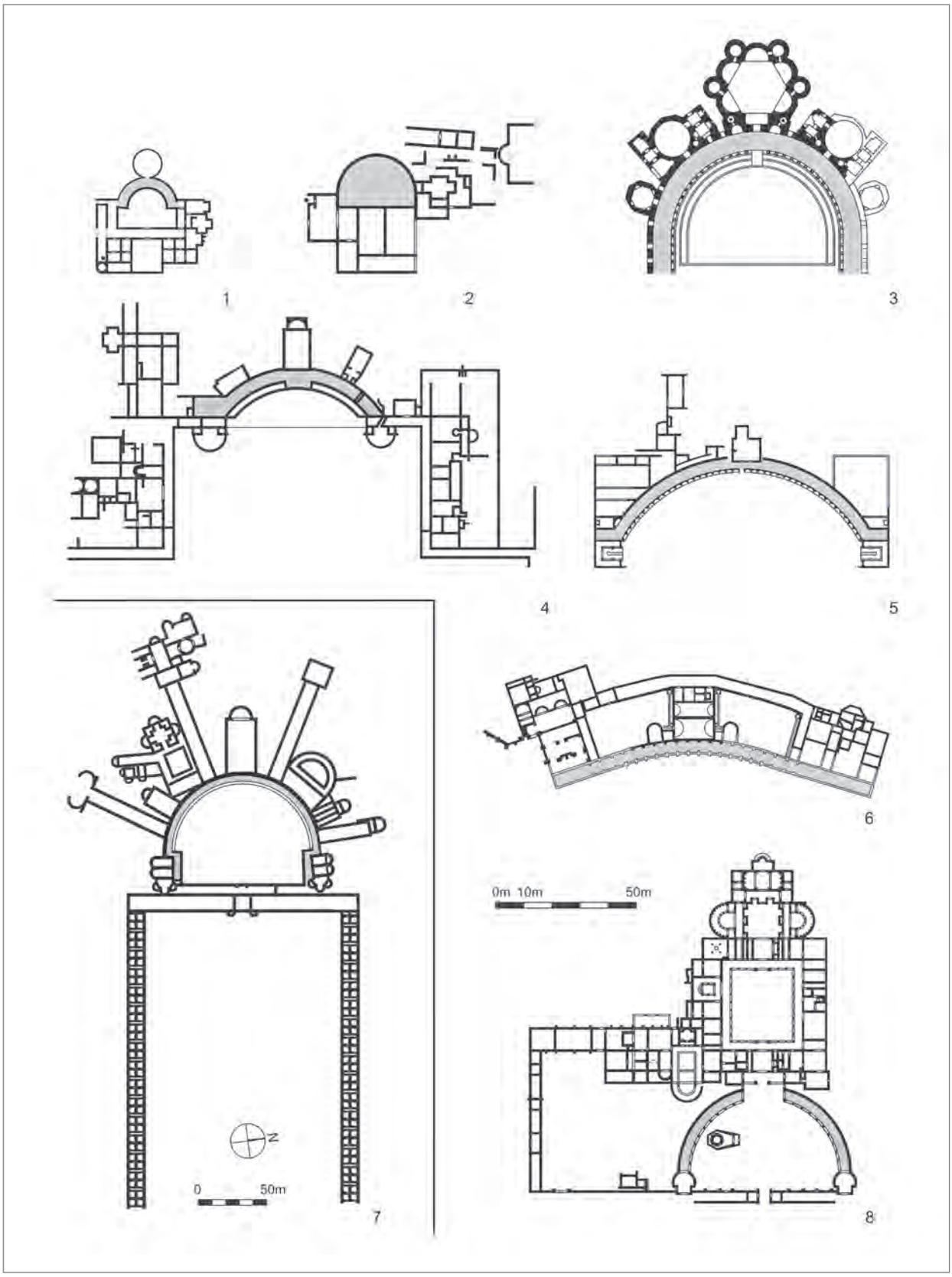

Abb. 8. Weströmische Großvillen und Residenzen mit gerundeter Grundachse. 1 El Solado (Toledo, Spanien). – 2 El Val bei *Complutum* (Alcalà de Henares, Spanien). – 3 Antiochospalast in Konstantinopel (Türkei). – 4 Teting-sur-Nied (Lothringen, Frankreich). – 5 Anguillara Sabazia (Latium, Italien). – 6 Wittlich (Trier, Deutschland). – 7 Cercadilla (Córdoba, Spanien). – 8 Montmaurin (Midi-Pyrénées, Frankreich).

stützt. Zwar lassen sich drei bei den Rettungsgrabungen gefundene *litterae aureae* von 19 cm Höhe zu keinem aussagekräftigen Textfeld mehr zusammenfügen (CIL II²/7 596a). Von einer aus dem *frigidarium* geborgenen Marmorinschrift können aber die beiden erhaltenen Textzeilen als *[Consta]nti et M[aximiani] / [nob]b(ilissimorum) ca[ess(arum)]* ergänzt werden (CIL II²/7 260a)[53].

Nun aber sind genau für den durch die Nennung der genannten *caesares M. Fl. Valerius Constantius (Chlorus)* und *C. G. Galerius Valerius Maximinus* vorgegebenen Zeitabschnitt, zwischen dem 1. Mai 293 und dem 1. Mai 305, Feldzüge des Augustus *Maximianus Herculius* in Südspanien und Nordafrika bezeugt. Das seit dem Prinzipat kontinuierlich ausgebaute Straßennetz und der breite Strom des Guadalquivir machten *Patricia Corduba* zu einem idealen Ausgangspunkt für derartige Militäroperationen. Somit spricht vieles dafür, dass es sich bei den in Cercadilla gefundenen Ruinen um ein *palatium*, im speziellen um die temporäre Residenz des Imperators *Maximianus Herculius* während seiner Feldzüge in den Jahren 296 und 298 handelt (Lact. de mort. VIII 3)[54].

Trotz der kritischen Stimmen, die zu Recht vor einer leichtfertigen Verbindung archäologischer Befunde mit konkreten historischen Ereignissen und Personen warnen[55], scheint die iberische Bodenforschung inzwischen also durchaus in der Lage, auf dem Boden der *dioecesis Hispaniarum* neben ländlichen Großvillen der einheimischen Eliten auch Residenzen der Angehörigen höchster Kreise der Reichsregierung zu benennen. Beachtenswert ist dabei die Beobachtung, dass sich palatiale Architekturformen und private Wohnarchitektur der spätantiken Eliten nicht *a priori* voneinander unterscheiden lassen[56]. Vielmehr zeichnet sich eine parallele Entwicklung bei der Umsetzung und Anwendung neuer Architekturelemente, insbesondere im Falle der Speise-, Bankett- und Residenzräume sowie der immer wichtiger und eigenständiger werdenden Aulen, ab *(Abb. 4)*. Aus typologischer Sicht lassen sich dabei vor allem axialsymmetrische Gebäudeentwürfe mit Peristylhof *(Abb. 2 und 6)* von linearen Grundrissen mit offener Portikus unterscheiden *(Abb. 7 und 8)*.

---

[53] Hidalgo 1996a, 144 ff. Abb. 73.

[54] Haley 1994; Hidalgo/Ventura 1994; Hidalgo 1996a, 151 ff.; kritisch: Arce 1997 (*praetorium* des *praeses* oder für reichen Grundbesitzer?); Marfil 2000, 120 ff. (Residenz des konstantinzeitlichen Bischofs *Osius*).

[55] Arce 2003; Arce 2008, 14 ff.

[56] Ein Versuch der terminologischen Abgrenzung von *palatium, villa publica* und *domus* findet sich u.a. bei Bender 1991, 45 f.

Literatur

Aguilar/Guichard 1993
A. Aguilar Sáenz/P. Guichard, Villas romaines d'Estrémadure. Doña María, La Sevillana et leur environnement. Collect. Casa Velázquez 43 (Madrid 1993).

Alarcão u.a. 1990
J. de Alarcão/R. Étienne/F. Mayet (Hrsg.), Les villas romaines de São Cucufate (Portugal) (Paris 1990).

Arbeiter/Korol 1989
A. Arbeiter/D. Korol, Der Mosaikschmuck des Grabbaues von Centcelles und der Machtwechsel von Constans zu Magnentius. Madrider Mitt. 30, 1989, 289–331.

Arce 1997
J. Arce, Emperadores, palacios y *villae* (A propósito de la villa romana de Cercadilla, Córdoba). Ant. Tardive 5, 1997, 293–302.

Arce 2002
J. Arce (Hrsg.), Centcelles. El monumento tardoromano. Iconografía y arquitectura. Bibl. Italica 25 (Rom 2002).

Arce 2003
J. Arce, La villa romana de Carranque (Toledo, España): identificación y propietario. Gerión 21.2, 2003, 15–28.

Arce 2008
J. Arce, La Hispania de Teodosio: 379–395 AD. Ant. Tardive 16, 2008, 9–18.

Bender 1991
H. Bender, Kaiserliche Paläste und Villen am Beginn der Spätantike. In: Freundesschrift f. Gerhard Pohl (Unterhaching, Passau 1991) 41–62.

Blasco/Lucas 2000
Mª. C. Blasco Bosqued/Mª. R. Lucas Pellicer, El yacimiento romano de La Torrecilla: de „Villa" a „Tugurium". Patrimonio Arqu. Bajo Manzanares 4 (Madrid 2000).

Bolognesi Recchi Franceschini 2003
E. Bolognesi Recchi Franceschini, Trier – Der konstantinische Palast. Der kaiserliche Bezirk in Trier und die vergleichenden Aspekte mit dem Kaiserpalast in Konstantinopel. In: M. König (Hrsg.), Palatia. Kaiserpaläste in Konstantinopel, Ravenna und Trier. Schr. Rhein. Landesmus. Trier 27 (Trier 2003) 123–129.

Camino/Hidalgo 2005
M. del Camino Fuertes Santos/ R. Hidalgo Prieto, El yacimiento de Cercadilla en Córdoba. Un proyecto de conservación complejo. In: De la excavación al público. Procesos de decisión y creación de nuevos recursos. III Congreso Internac. sobre Musealización de Yacimientos Arqu., Zaragoza, 15–18 de noviembre de 2004 (Zaragoza 2005) 31–37.

Castelo u.a. 2000
R. Castelo Ruano/A. López Pérez/A. Torrecilla Aznar/I. Panzio Arias, La villa de El Sucedo y su conversión en basílica de culto cristiano. Algunas notas sobre el mosaico de iconografía pagana ubicado en su cabecera. In: J. M. Gurt/N. Tena (Hrsg.), V Reunió d'Arqueologia Cristiana Hispànica, Cartagena 16–19 d'abril de 1998 (Barcelona 2000) 87–101.

Chastagnol 1965
A. Chastagnol, Les espagnols dans l'aristocratie gouvernementale à l'époque de Théodose. In: A. Piganiol/H. Terrasse (Hrsg.), Les Empereurs romains d'Espagne. Actes du Colloque Internat., Madrid 31 mars – 6 avril 1964 (Paris 1965) 269–292.

Chavarría 2006
A.Chavarría Arnau, Aristocracias tardoantiguas y cristianización del territorio (siglos IV–V): ¿otro mito historiográfico? Riv. Arch. Cristiana 82, 2006, 201–230.

Cortés 2001
J. Cortés Álvarez de Miranda, La villa romana de La Olmeda. Guía Breve (Salamanca 2001).

Duval 1984
N. Duval, Les maisons d'Apamée et l'architecture „palatiale" de l'antiquité tardive. In: J. Balty (Hrsg.), Apamée de Syrie. Bilan des recherches archéologiques 1973–1979. Aspects de l'architecture domestique d'Apamée. Actes Coll. Bruxelles, 29–31 mai 1980. Fouilles d'Apamée de Syrie, Miscellanea 13 (Brüssel 1984) 447–470.

Ellis 1985
S. Ellis, The „Palace of the Dux" at Apollonia, and related houses. In: G. Barker/J. Lloyd/J. Reynolds (Hrsg.), Cyrenaica in Antiquity. BAR Internat. Ser. 236 (Oxford 1985) 15–25.

Ellis 1991
S. P. Ellis, Power, Architecture, and Decor: How the Late Roman Aristocrat Appeared to His Guests. In: E. K. Gazda/A. E. Haeckl (Hrsg.), Roman Art in the Private Sphere. New Perspectives on the Architecture and Décor of the Domus, Villa, and Insula (Ann Arbor 1991) 117–134.

Fernández Castro 1977/78
Mª. C. Fernández Castro, Las llamadas „termas" de Rielves (Toledo). Archivo Español Arqu. 50/51, 1977/78, 209–252.

Fernández Castro 1982
Mª. C. Fernández Castro, Villas romanas en España (Madrid 1982).

Fernández Galiano 1998a
D. Fernández Galiano, La Hispania de Teodosio. In: Hispania. El legado de Roma (Zaragoza 1998) 363–372.

Fernández Galiano 1998b
D. Fernández Galliano, La villa romana de Carranque. In: Hispania. El legado de Roma (Zaragoza 1998) 437–440.

Fernández Galiano 2001
D. Fernández Galiano (Hrsg.), Carranque. Centro de Hispania romana (Alcalá de Henares 2001).

García Entero 2001
V. García Entero, Los Balnea de las Villae hispanoromanas. Provincia Tarraconense. Monogr. Arquitectura Romana 5,1 (Madrid 2001).

García Entero u.a. 2008
V. García-Entero/Y. Peña Cervantes/C. Fernández Ochoa/M. Bendala Galán, La producción de vino en la Villa de Carranque (Toledo). Primeros resultados. In: J. Blánquez/S. Celestino (Hrsg.), El vino en época Tardoantigua y Medieval. Varia 8 (Madrid 2008) 385–394.

García Guinea 2000
M. A. García Guinea, La villa romana de Quintanilla de la Cueza (Palencia). Memoria de las excavaciones 1970–1981 (Salamanca 2000).

Ghirardini 1916
G. Ghirardini, Gli scavi del Palazzo di Teodorico a Ravenna. Mon. Ant. 24, 1916, 737–838.

Goodchild 1976
R. G. Goodchild, The „Palace of the Dux". In: R. G. Goodchild/J. G. Pedley/D. White, Apollonia, the Port of Cyrene. Excavations by the University of Michigan 1965–1967. Libya Ant., Suppl. 4 (Tripoli 1976) 245–265.

Haley 1994
E. W. Haley, A palace of Maximianus Herculius at Corduba? Zeitschr. Papyr. u. Epigr. 101, 1994, 208–214.

Hauschild/Arbeiter 1993
T. Hauschild/A. Arbeiter, La Villa Romana de Centcelles (Barcelona 1993).

Hidalgo 1996a
R. Hidalgo Prieto, Espacio público y espacio privado en el conjunto palatino de Cercadilla (Córdoba). El aula central y las termas. Cercadilla 1 (Sevilla 1996).

Hidalgo 1996b
R. Hidalgo Prieto, Análisis arquitectónico del complejo monumental de Cercadilla (Córdoba). In: P. León (Hrsg.), Colonia Patricia Corduba – una reflexión arqueológica (Sevilla 1996) 235–248.

Hidalgo/Marfil 1992
R. Hidalgo Prieto/P. Marfil Ruiz, El yacimiento arqueológico de Cercadilla: avance de resultados. An. Arqu. Cordobesa 3, 1992, 277–308.

Hidalgo/Ventura 1994
R. Hidalgo Prieto/A. Ventura Villanueva, Sobre la cronología e interpretación del palacio de Cercadilla en Corduba. Chiron 24, 1994, 221–240.

Jobst 1999
W. Jobst, Archäologie und Denkmalpflege im Bereich des „Großen Palastes" von Konstantinopel. In: W. Jobst/R. Kastler/V. Scheibelreiter (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul. Akten der Internat. Fachtagung vom 6.–8. November 1991 in Istanbul. Österr. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Klasse, Denkschr. 273 (Wien 1999) 33–40.

Johnson 2009
M. J. Johnson, The Roman Imperial Mausoleum in Late Antiquity (Cambridge 2009).

Keay 2003
S. Keay, Recent archaeological work in Roman Iberia (1990–2002). Journal Roman Stud. 93, 2003, 146–211.

Lavan 1999
L. Lavan, The residences of late antique governors: a gazetteer. Ant. Tardive 7, 1999, 135–164.

Marfil 2000
P. Marfil Ruiz, Córduba de Teodosio a Abd Al-Rahmán III. In: L. Caballero/P. Mateos (Hrsg.) Vi-

sigodos y Omeyas. Un debate entre la antigüedad tardía a la alta Edad Medía. Anejos Archivo Español Arqu. 23, 2000, 117–141.
Miltner 1959
F. Miltner, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 44, 1959, Sp. 243–380.
Mommsen, *Chron.Min.*
Th. Mommsen (Hrsg.), Chronica minora. Saec. IV, V, VI, VII. Bd. 1. Monumenta Germaniae Historica. Auctores antiquissimi 9 (Berlin 1892).
Müller-Wiener 1977
W. Müller-Wiener, Bildlexikon zur Topographie Istanbuls. Byzantion – Konstantinupolis – Istanbul bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts (Tübingen 1977).
Palol/Cortes 1974
P. de Palol/J. Cortes, La villa romana de La Olmeda, Pedrosa de la Vega (Palencia). Excavaciones de 1969 y 1970. Acta Arqueológica Hispana 7 (Madrid 1974).
Palomeque 1955
A. Palomeque Torres, La „villa" romana de la finca de „Las Tamujas" (Término de Malpica de Tajo, Toledo). Archivo Español Arqu. 28, 1955, 305–317.
Pérez/Reyes 2006
C. Pérez Ginzález/O. Reyes Hernando, Proyectó integral de investigación Cauca: Campaña arqueológica del año 2004. Oppidum (Segovia) 2, 2006, 7–34.
Pérez/Reyes 2008
C. Pérez Ginzález/O. Reyes Hernando, Proyecto de investigación Las Pizarras (Cauca, Segovia): Campaña de investigación arqueológica del año 2007. Oppidum (Segovia) 4, 2008, 133–172.
Pessoa 1991
M. Pessoa, Villa romaine de Rabaçal, Penela (Coimbra, Portugal): réalités et perspectives. Conimbriga 30, 1991, 109–119.
Pessoa 2001
M. Pessoa, Villa romana do Rabaçal: um objectivo de arte na paisagem (Penela 2001).
Petrović 1994
P. Petrović, Медијана. Резиденција римских царева / Mediana. Residence of Roman Emperors (Belgrad 1994).
Rascón 1995a
S. Rascón, La villa romana de El Val (Alcalá de Henares). Journal Roman Arch. 8, 1995, 308–309.
Rascón 1995b
S. Rascón Marqués, La ciudad hispanorromana de Complutum. Cuadernos del Juncal 2 (Alcalá de Henares 1995).
Rascón/Sánchez/Méndez 1997
S. Rascón Marqués/A. L. Sánchez-Montes/ A. Méndez Madariaga, La villa hispanorromana de „El Val" (Complutum, Alcalá de Henares, Madrid). In: R. Teja/ C. Pérez (Hrsg.), La Hispania de Theodosio. Actas del Congreso Internacional, Segovia-Cauca 1995 (Valladolid 1997) II, 663–373.
Schlunk 1988
H. Schlunk, Die Mosaikkuppel von Centcelles. Madrider Beitr. 13 (Mainz 1988).
Schlunk/Hauschild 1978
H. Schlunk/Th. Hauschild, Hispania Antiqua. Die Denkmäler der frühchristlichen und westgotischen Zeit (Mainz 1978).
Sotomayor 1985
M. Sotomayor Muro, La villa romana de Bruñel, en Quesada (Jaén). Cuad. Prehist. Univ. Granada 10, 1985, 335–366.
Taracena 1930
B. Taracena Aguirre, La villa romana de Cuevas de Soria. Investigación y progreso IV 6, 1930, 78–80.
Teichner 2008
F. Teichner, Entre tierra y mar – Zwischen Land und Meer. Architektur und Wirtschaftsweise ländlicher Siedlungsplätze im Süden der römischen Provinz Lusitanien (Portugal). Stud. Lusitana 3 (Mérida 2008).
Teichner 2011
F. Teichner, La producción de aceite y vino en la villa romana de Milreu (Estói) : el éxito del modelo catoniano en la Lusitania. In: Actas del Coloquio internac. „De vino et oleo Hispaniae" – Áreas de producción y procesos tecnológicos del vino y aceite en la Hispania Romana (Murcia, im Druck).
Teichner (im Druck)
F. Teichner, Roman villas in the Iberian peninsula (second century BCE – third century CE). In: G. P. R. Métraux/A. Marzana, Roman Villas Prospectus (Cambridge, im Druck).
Trillmich u.a. 1993
W. Trillmich/Th. Hauschild/M. Blech/H. G. Niemeyer/A. Nünnerich-Asmus/U. Kreilinger, Hispania Antiqua. Denkmäler der Römerzeit (Mainz 1993).
Vaquerizo/Carrillo 1995
D. Vaquerizo Gil/J. R. Carrillo Diaz-Pines, The Roman villa of El Ruedo (Almedinilla, Córdoba). Journal Roman Arch. 8, 1995, 121–151.
Vaquerizo/Noguera 1997
D. Vaquerizo Gil/J. M. Noguera Celdrán, La villa romana de El Ruedo (Almedinilla, Córdoba). Decoración escultórica e interpretación (Murcia 1997).
Ward-Perkins u.a. 1986
J. B. Ward-Perkins/J. H. Little/D. J. Mattingly, Town Houses at Ptolemais, Cyrenaica: A Summary Report of Survey and Excavation Work in 1971, 1978–1979. Libyan Stud. 17, 1986, 109–153.
Urso 2002
G. Urso (Hrsg.), Hispania terris omnibus felicior. Premesse ed esiti di un processo di integrazione. Atti del convegno internazionale, Cividale del Friuli, 27–29 settembre 2001 (Pisa 2002).

Abbildungsnachweis

1: A. Schmitt (Wetter) nach Angaben des Autors.
2: Teichner 2008, Abb. 40 mit Ergänzungen.
3: Teichner 2008, Abb. 135.
4–6, 8: A. Schmitt (Wetter) nach Angaben des Autors.
7: Teichner 2008, Abb. 313.

RÖMISCH-GERMANISCHE KOMMISSION, FRANKFURT A. M.
ÖSTERREICHISCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT, WIEN

Bruckneudorf und Gamzigrad

Spätantike Paläste und Großvillen im Donau-Balkan-Raum

Akten des Internationalen Kolloquiums in Bruckneudorf
vom 15. bis 18. Oktober 2008

herausgegeben von
Gerda v. Bülow und Heinrich Zabehlicky

Dr. Rudolf Habelt GmbH · Bonn 2011